

Grundsätze für die Auswahl und Behandlung des Geographielehrstoffes an den Mittelschulen

Vortrag, gehalten auf der 2. Arbeitstagung österreichischer Geographen am 1. Oktober 1956 in Wien

Von BRUNO BANNERT

Wir sind im Geographieunterricht aus Zeitnot gezwungen, aus der ungeheuren Stofffülle unseres Faches nur eine kleine Auswahl zu bringen. Im folgenden will ich mich kurz mit den Grundsätzen befassen, nach denen man den Lehrstoff einschränken kann, ohne das geographische Bildungsgut zu schmälern.

Um auszuwählen, müssen wir zunächst genau wissen, was wir in der Schule erreichen wollen — wir müssen das Bildungsziel klar vor uns sehen. Ohne in die große Diskussion um eine genaue Formulierung des Bildungszieles eingehen zu wollen, herrscht darüber wohl Übereinstimmung, daß jeder Schüler als „gebildeter homo politicus“ in das Leben hinaustreten soll. Das heißt, als ein Mensch, der an den Kulturgütern seines Volkes teilhaben kann, der von seinen Pflichten dem demokratischen Staatswesen gegenüber weiß und sie auch verständlich erfüllen kann, und der schließlich menschlich im besten Sinn der Humanität ist.

Welche Bedeutung hat die geographische Bildung für dieses Bildungsideal? Wir wollen dazu an das im ersten Augenblick vielleicht banal erscheinende Beispiel eines Zeitungslesers denken, der fähig ist, das Gelesene wirklich zu verstehen und imstande ist, dazu kritisch Stellung zu nehmen. Welches geographische Bildungsgut muß sich dann bei dem von uns entlassenen „gebildeten Menschen“ bewähren? Täglich trifft er in den Berichten über Österreich auf Begriffe wie Erdöl, Wasserkräfte, Struktur der Landwirtschaft, Raubbau am Wald, Verkehrslage, Fremdenverkehr usw. Er muß klare Vorstellungen über alle diese lebenswichtigen Dinge haben, um dazu Stellung nehmen zu können. Aus dem Ausland wird über Probleme des Commonwealth und der Franz. Union berichtet, das Vereinte Europa wird von geographischen Gesichtspunkten aus diskutiert, Kolonialprobleme erschüttern Afrika, die arabische Welt ist in Bewegung, ein Zehnjahresplan wird in China durchgeführt, Rassenprobleme erregen Südafrika usw. Das sind nur einige wahllos herausgegriffene Beispiele, die man jederzeit so vermehren könnte, daß fast das gesamte geographische Bildungsgut durch sie erfaßt würde. Jedenfalls erkennt man sofort: Ohne geographische Bildung ist die Zeitung unverständlich, ohne geographische Bildung kann ein moderner Mensch auch nicht den leisesten Anspruch auf Bildung erheben, denn er ist nicht fähig, in einem demokratischen Staat als wertvoller Bürger zu leben. Wir müssen aber noch eine weitere Folgerung ziehen.

Schon in der Schule darf sich der Unterricht nicht bloß auf die Erkenntnis der geographischen Haupttatsachen beschränken, sondern muß versuchen, die Beziehungen zwischen diesen und dem pulsierenden Leben herzustellen. Die Geographie ist eine Gegenwartswissenschaft, sie darf nie neben dem Leben, sondern muß immer im Leben stehen.

Versuchen wir nun die Werte der geographischen Bildung in Bezug auf unser Bildungsideal zu analysieren, um ein Auswahlprinzip zu finden. Es ergibt sich, daß die Brauchbarkeit vor allem topographischer Kenntnisse als Auswahlprinzip ungeeignet ist. Die Anforderungen der einzelnen Berufe sind allzu verschieden und überdies finden die täglichen Ereignisse sehr selten innerhalb des „gelernten topographischen Stoffes“ statt. Auch das Erwerben der formalen Werte geographischer Bildung eignet sich nicht als Auswahlprinzip. Wir verstehen darunter das „geographische Sehen und Denken“ im Sinne A. HETTNERs, das Erwerben von richtigen Raumvorstellungen, die sich zum Raumbewußtsein entwickeln und das Erwerben von richtigen Zeitvorstellungen, die sich zum Zeitbewußtsein entwickeln. Diese Werte werden im Unterricht durch jede richtige geographische Arbeit erworben, gleichgültig nach welchen Gesichtspunkten der Stoff ausgewählt wurde.

So bleiben die gefühls- und willensbildenden Werte der geographischen Bildung, durch die wir den Kern des Menschen treffen und ihn erzieherisch beeinflussen können. Sie führen daher zu dem entscheidenden Auswahlprinzip — und das ist die Forderung, daß im Mittelpunkt des Unterrichtes stets die Beziehung Mensch-Umwelt stehen muß. Das heißt, wir werden physiogeographische Tatsachen nur soweit durchnehmen müssen, als sich der Mensch, insbesondere der wirtschaftende Mensch, mit ihnen auseinandersetzt. Das ist der Grundsatz, der bei der Auswahl hilft. Natürlich kann jeder Lehrer, soweit er dazu Zeit hat, den Stoff nach jeder Richtung ausweiten. Ich will hier nur einen Weg zeigen, um bei Zeitmangel den Stoff zu bewältigen.

Aus den vorangegangenen Überlegungen ergibt sich klar der große Unterschied zwischen Schulgeographie und der Geographie als Wissenschaft. Schulgeographie ist eine angewandte Wissenschaft, die auf ein Erziehungsziel gerichtet ist, keine gekürzte Ausgabe eines wissenschaftlichen Handbuches. Wir müssen unseren Stoff nach anderen Grundsätzen auswählen, als dies größtenteils an den Hochschulen geschieht — eben nach den Beziehungen Mensch-Umwelt.

Diese Erkenntnis führt zur Forderung, daß wir in der Schule vorwiegend Problemgeographie betreiben müssen. Es ist bekannt, daß es im Verhältnis Mensch-Umwelt genau so Problemkreise und Problemtypen wie in der physischen Geographie gibt. Das Erkennen der Probleme, das Beurteilen und die Kritik der Problemlösungen, führt zu einer entscheidenden Gestaltung der Persönlichkeit und damit zur Erfüllung unserer Bildungsaufgabe. Wir lernen unser Wissen um die geographischen Haupttatsachen für die Probleme des gegenwärtigen Lebens anwenden und später, wenn die raumbundenen Einzelheiten vergessen sein werden, wird in den Schülern das Verständnis für die Probleme und die Fähigkeit des wissenschaftlichen Denkens dazu geblieben sein.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß diese Art des Unterrichtes an den Lehrer sehr große Anforderungen stellt. Er bewegt sich dabei aus dem Rahmen des objektiv wissenschaftlichen „Richtig“ oder „Falsch“ zum Teil in das menschliche „Gut“ oder „Böse“. Er hat daher die Verpflichtung, die exakten

geographischen Grundlagen für jedes Problem zu liefern, die dann gesicherte Unterlagen für die Diskussion der Schüler abgeben. Der Lehrer hat weiters die Verpflichtung, nach Objektivität zu streben und alle Seiten eines Problems zu zeigen. Diese Beziehungen des Schülers zum „Stoff“ der Geographie sind die eigentlichen Träger des zentralen Bildungswertes und der Lehrer darf sich den angeführten Pflichten nicht entziehen.

Wir werden weiters diese Probleme in „menschlichen Großräumen“ behandeln müssen. Nicht die Verteilung von Wasser und Land, sondern die menschlichen und staatlichen Bindungen bilden die Grundlage unserer geographischen Betrachtungen. Die „menschlichen Großräume“ müssen im Unterricht durch die Behandlung einzelner Probleme verschieden dicht mit Erkenntnissen erfüllt werden. Jeder Problemtypus der Geographie muß im Laufe des Unterrichtes an einem Beispiel gründlich und wissenschaftlich besprochen werden. Die geographischen Haupttatsachen bilden die Bausteine für diese Erkenntnisse.

Diese Art der Unterrichtsführung baut eine geographische Bildung auf, die aus Einsichten besteht, in welcher Form sich die Menschen mit den geographischen Umweltsverhältnissen auseinandersetzen, welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten sich dabei ergeben. Sie setzt den Schüler durch die planmäßige Ausbildung seiner Fähigkeiten instand, sich später selbständig weiterzubilden, die Gegebenheiten richtig einzuschätzen, geographische Angaben zu interpretieren usw. Sie bereitet den Schüler — bei aller Achtung und Ehrfurcht vor der Wissenschaft — mit wissenschaftlichen Methoden für das Leben vor.

Wir können die großen Aufgaben, die aus dieser Form geographischer Arbeit erwachsen, aber nur bewältigen, wenn wir die Geographie als **aufbauendes Fach** behandeln. Das bedeutet, daß wir die geographische Bildung in sorgfältiger Anpassung des Stoffes an die Entwicklungsstufen der Kinder von der Unterstufe an systematisch aufbauen müssen. Der Aufbau in zwei Kreisen bedeutet nicht einfach mehr Wissen in der Oberstufe und weniger Wissen in der Unterstufe, sondern den jeweiligen Aufbau der Grundlagen eines Weltbildes, das der Auffassungskraft der Schüler angepaßt ist. Auf diesen Grundlagen kann der entlassene Schüler dann jederzeit selbständig weiterbauen. Das Weltbild der Unterstufe wird vorwiegend ein Anschauungsbild sein (mit ersten Erkenntnissen). In der Oberstufe wird dieses Anschauungsbild zu einem Erkenntnisbild ausgeweitet werden¹.

Damit habe ich in kürzester Form die Basis skizziert, auf der wir im Unterricht stehen müssen, ohne die vielen Einzeluntersuchungen anführen zu können, die mich zu dieser Überzeugung geführt haben. Ich will nun noch einige der vielen Folgerungen erwähnen, die sich bei einer systematischen Untersuchung für die Auswahl des Stoffes ergeben.

I. **Sichtung des Lehrstoffes der geographischen Haupttatsachen:** Aus der Problemgeographie ergibt sich, daß der Schwerpunkt des Unterrichtes in der eigentlichen geographischen Arbeit des „Zusammenschauens“ liegen wird. Wir werden dazu häufig die Ergebnisse unserer Hilfswissenschaften verwenden — ohne diese Ergebnisse in der Regel abzuleiten. Die Kenntnis der geogra-

¹ So betrachtet ist etwa Australien in der Unterstufe ein ferner Erdteil, wo unter bestimmten klimatischen Verhältnissen eine eigenartige Fauna und Flora zu finden ist. Das Land der weiten Wüsten, artesischer Brunnen, ungeheurer Schafherden, einsamer Bergbaustädte, industriefleißiger Hafenstädte usw. In der Oberstufe wird uns Australien aber ein Beispiel sein, wie die Weißen sich einen neuen Lebensraum erkämpften, welche Gefahren die Unterbesiedlung für einen Staat birgt, wie entscheidend sich geographische Tatsachen für die Sozialentwicklung eines Landes auswirken usw.

phischen Haupttatsachen wird ferner nur soweit unbedingt nötig sein, als sich der wirtschaftende Mensch mit ihnen als „wirksame Ursachen“ geographischen Geschehens unmittelbar auseinandersetzt. Und schließlich werden wir immer beachten müssen, wie weit die Dinge der Auffassungskraft eines bestimmten Lebensalters entsprechen.

Es würde den Rahmen dieses Vortrages sprengen, nun jedes einzelne Stoffgebiet der Haupttatsachen nach diesen Grundsätzen zu untersuchen. Das muß daher einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

II. **Gliederung.** Nachdem wir uns in dieser Weise grundsätzlich mit den geographischen Haupttatsachen auseinandergesetzt haben, müssen wir den Jahresstoff der einzelnen Klassen in „menschliche Großräume“ gliedern, die wir kurz darstellen werden. Es ist dadurch ausgeschlossen, daß wir am Ende des Jahres etwas „überhaupt noch nicht durchgenommen haben“.

III. **Auswahl.** Nun müssen wir an die Auswahl der zu besprechenden Probleme schreiten. Folgende Gesichtspunkte werden wir dabei beachten müssen:

a) Was ist für den behandelten „Menschlichen Großraum“ grundsätzlich wichtig und charakteristisch?

b) Was ist als Typus für ähnliche Verhältnisse in anderen Räumen der Welt charakteristisch?

c) Welches Problem des Raumes werde ich erörtern, um bestimmte physio-geographische Tatsachen zu besprechen?

IV. **Methode.** Nun werden wir vor allem methodisch überlegen, wie wir die Probleme behandeln werden, damit ihre Darstellung dem Reifegrad der Schüler entspricht. Einzelne Probleme werden überhaupt nur der 7. und 8. Klasse vorbehalten bleiben müssen.

V. **Rückschau.** Am Ende unserer Vorbereitungsarbeit wird die prüfende Rückschau stehen, ob in unserem Gesamtlehrgang zumindest ein Typus jedes Problemkreises des Verhältnisses Mensch-Umwelt besprochen wurde, und ob unser aufbauender Lehrgang wirklich allen Ansprüchen gerecht wurde, die wir theoretisch an ihn stellten.

Behandeln wir die Schulgeographie in dieser Weise, dann ist es unwesentlich, daß wir eine ganze Anzahl von Einzelheiten nicht erwähnt haben. Dafür haben wir unseren Schülern wahre geographische Bildung mitgegeben — wir haben unseren Anteil an der Bildungsaufgabe der Mittelschule erfüllt. Wir sind dadurch mit unserem Stoff „fertig“ geworden.

Lehrplan und Praxis

Vortrag, gehalten auf der 2. Arbeitstagung österreichischer Geographen
am 1. Oktober 1956 in Wien

Von ROLF BAUER

Es ist ein sehr beredtes Zeichen für die pädagogische Situation unserer Tage, daß bei verschiedenen Gelegenheiten Fragen der Lehrplangestaltung zur Diskussion gestellt werden. Auch die Geographen dürfen für sich das gute Recht in Anspruch nehmen, einmal ihrerseits zu sagen, was sie über den bestehenden, an sich provisorischen Lehrplan denken und wie sie sich einen endgültigen, nach ihren Bedürfnissen gestellten vorstellen. Natürlich können diese

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Bannert Bruno

Artikel/Article: [Grundsätze für die Auswahl und Behandlung des Geographielehrstoffes an den Mittelschulen 166-169](#)